

Reise

HIN & WEG

Ein Bayer
an der Ostsee

PRIVAT

Vor mehr als dreißig Jahren kam Franz Lerchenmüller zum ersten Mal nach Schleswig-Holstein. Seitdem lebt der gebürtige Allgäuer in Lübeck und bereist von dort als Autor die Welt. Jetzt hat er einen Band mit Reportagen über seine Wahlheimat verfasst, der zugleich eine Liebeserklärung ist.

♦ ♦ ♦

EXOTIK: Der erste Eindruck war fremd und exotisch. Der Wind blies ununterbrochen, die Menschen streuten Zucker über ein verkochtes Etwas namens Grünkohl und der Dialekt machte mich als Allgäuer ratlos: „Sup di dun un frät di dick un holl dien Mul von Politik.“

ANNÄHERUNG: Zwar blieb ich, aber mit Vorbehalt erst mal. Doch ein Land, in dem die Bratkartoffeln so knusprig, der Himmel so weit und die Menschen so knurrig waren, konnte einfach nicht schlecht sein. Ein bisschen flach vielleicht. Aber man wird sehen.

ANGEKOMMEN: Ich genieße die Weite, ich liebe es, Salzwasser vor meiner Haustür zu wissen anstatt der Nagelfluhkette. Aus der ersten Begegnung ist eine respektable Beziehung geworden. Zeit, mir selbst und anderen das auch mal klarzumachen. So kam die Idee zu meinem Buch.

RANDLAGE: So fremd sie sich sind, meine Heimat und meine Wahlheimat, so viele Gemeinsamkeiten haben beide Regionen. Beides ist Bauernland, beides liegt am Rande der Republik. Das macht die Menschen eher zäh, schweigsam und misstrauisch gegen die Metropolen. Gleichzeitig entwickelt sich an Grenzen eine bestimmte Weltoffenheit: Schleswig-Holstein hatte die Hanse und die Walfänger, im Allgäu fühlten sich Pferdehändler zu Hause.

DIE MENSCHEN: Den Small Talk haben sie nicht erfunden, die Männer und Frauen zwischen den Küsten. Das ehrt sie, und manchmal erfordert es ein bisschen Geduld. Aber Allgäuer sind ja auch keine Silberzungen. Wer sich Zeit lässt, dringt irgendwann zu ihnen durch. Und trifft auf leise, verlässliche, humorvolle und wunderbar selbstironische Menschen. Dass sie ohne Weiteres auch stur, dickfellig, mürrisch und verbohrt sein können, geben sie selbst als Erste zu.

Aufgezeichnet von J. Rüdiger

„Kurs Küste – Erlebnistouren in Schleswig-Holstein“, Schöningh Verlag, 120 Seiten, 5,95 Euro.

EUROPA

Von wegen Côte d'Azur

Besonders schöne und sonnenverwöhnte Küsten werden gern Riviera genannt. Fünf hübsche Beispiele



THINKSTOCKPHOTO

Savoir-vivre auf Türkisch: Alanya, das für seine alte Burganlage berühmt ist, gehört zu den hochfrequentierten Ferienorten der Türkischen Riviera.

**DIE NORWEGISCHE RIVIERA:
ELCHE AM SANDSTRAND**

Über gut 200 Kilometer von Oslo nach Südosten erstreckt sich das, was die Einheimischen stolz als ihre Riviera bezeichnen. Nun ja, in Wahrheit hat die Südküste Norwegens mit ihrem mediterranen Namensvetter in etwa so viel gemeinsam wie Elchbraten mit Antipasti. Aber immerhin ist in Sørlandet – Südland – in der Regel der norwegische Sommer zu Hause. Hier klettern die Temperaturen in den warmen Monaten auf bis zu 30 Grad Celsius. Zwischen Kristiansand, der größten Stadt Südnorwegens, und Lillesand liegt beispielsweise Hamresanden mit einem drei Kilometer langen Sandstrand. Dieser wurde sogar mit der Blauen Flagge ausgezeichnet, einer Umweltauszeichnung der Foundation for Environmental Education (FEE), welche die nachhaltige Entwicklung an Stränden und Häfen fördert. Aber Hand aufs Herz: Wärme und Riviera hin oder her, letztlich fährt man doch nicht wegen der Sandstrände nach Norwegen. Sondern vielmehr, um auf Elchsafari zu gehen, durch dunkle Wälder zu wandern oder vor den felsigen Küsten zu angeln. Oder etwa, um das „Festival der Schalentiere“ zu besuchen. Immer am zweiten Augustwochenende werden in Mandal, 50 Autominuten von Kristiansand entfernt, nämlich allerhand schmackhafte Meeresdelikatessen aufgetischt. (cow.)

www.visitsorlandet.com

**DIE TÜRKISCHE RIVIERA:
TEPPICHE UND TÜRKPOP**

Sie möchten nicht in einem Hotel wohnen, das aussieht wie eine unglücklich am Strand notgelandete Concorde? Sie möchten sich nicht am Büfett mit All-inclusive-Urlaubern um den Aufschnitt zanken? Sie möchten am Strand nicht permanent mit Türkpop beschallt werden? Und einen Teppich wollen Sie eigentlich auch nicht kaufen? Warum Sie dann überhaupt an die Türkische Riviera fahren sollen, jenem Abschnitt der Türkischen Südküste, der sich von Antalya nach Anamur erstreckt? Vielleicht, weil allein schon die 300 Sonnentage, die hier jährlich gezählt werden, für sich sprechen. Vielleicht, weil sich hier, wer die Strände mal im Rücken liegen lässt, sofort in den Bergen wiederfindet, in mysteriösen Tropfsteinhöhlen, imposanten Ruinenstädten und versteckten Bergdörfern, in denen noch die typisch türkische Gastfreundschaft erfahrbar ist, die mit dem penetranten Gebuhle um Gäste an den Promenaden nämlich nicht allzu viel zu tun hat. Und vielleicht auch, weil man hier in Ruhe alt werden kann – denn die Türkische Riviera, sie tut alles für seine Gäste im besten Alter. Da werden Krankenhäuser mit der modernsten Technik und mit den besten Ärzten bestückt und Altenheime so konzipiert, dass die Sonne möglichst lange am Tag in das Zimmer scheint. Und wer weiß, vielleicht möchte man dann ja doch einen Teppich kaufen? (jes.)

www.tourismturkey.org

**DIE TESSINER RIVIERA:
GROTTI STATT GRAND HOTELS**

Keine Uferpromenade, nirgends. Keine Seevillen mit Jachtanleger vor und Tiefgarageneinfahrten unter dem Haus. Kein Dolce Vita – oder eben gerade doch? Die Tessiner Riviera legt die Betonung stattdessen auf die Hügel, schließlich hat ja auch die „echte“ Riviera zwischen Nizza, Cannes und Monte Carlo ihren Namen vor allem der Tatsache zu verdanken, dass diese italienisch-französische Küstenlandschaft genau genommen die südwestlichsten Ausläufer der Alpen sind. Wer es aber bis in die Tessiner Riviera geschafft hat, hat nicht einmal eine halbe Stunde zuvor den Alpenhauptkamm überquert. Ist durch den Gotthard-Basistunnel gekommen. Oder über den ungleich pittoreskeren Lukmanierpass, dessen südliche Flanke noch ein wirklicher Geheimtipp ist. Wer die italienischen Seealpen mag, wird auch in der Tessiner Riviera gerne wandern. Wird in den rustikalen Grotti, den typischen Gartengaststätten, eine Polenta bestellen. Oder ein Risotto, in das in dieser Region mit Vorliebe herrlich luftgetrocknete Salamischeiben hineingeschnipselt werden. Wem übrigens das Wasser fehlt: Über Biasca, dem Hauptort der Tessiner Riviera, ist es nicht weit bis nach Bellinzona und weiter an den Lago Maggiore. Und dort gibt man sich in den Sommermonaten benanntlich redlich Mühe, ein wenig Riviera zu spielen. (cle.)

www.biascaturismo.ch/de

**DIE RUSSISCHE RIVIERA:
WO STALIN SONNENBADETE**

Palmen, Bananenstauden und Zitrusbäume – das entspricht nicht ganz dem Klischee, mit dem Russland üblicherweise in Verbindung gebracht wird. Doch an der östlichen Schwarzmeerküste ist es so mild wie am Mittelmeer. Schließlich handelt es sich bei der so genannten russischen Riviera um das nördlichste subtropische Klimagebiet der Welt. Schon Stalin machte hier Urlaub und ließ sich eine Datscha in der Nähe des Kurortes Sochi errichten. Die Stadt erstreckt sich über 145 Kilometer entlang der Küste, mit ihren Stränden aus schwarzem Sand und Kieselsteinen. Bislang gilt Sochi noch als Geheimtipp für Touristen aus dem Westen. Schon die Anreise ist schwierig. Direktflüge gibt es genauso wenig wie Pauschalreisen in die Region. Das dürfte sich aber nach den Olympischen Winterspielen 2014 ändern, denn die finden hier statt. Und die Stadt Sochi will dabei beweisen, nichts Geringeres als Russlands „Gate to the future“ zu sein. Aber Moment mal: Riviera und Wintersport – wie passt das zusammen? Nun, wenn die Badesaison im Oktober endet, wird die Gegend um Sochi zum angesagten Wintersportort. In dem rund 40 Kilometer vom Stadtzentrum entfernten Krasnaja Poljana im Hinterland geht beispielsweise auch Wladimir Putin Ski laufen. (cow.)

www.sochi.de

**DIE ENGLISCHE RIVIERA:
WORKINGMAN'S ITALIEN**

Groß ist sie nicht, die englische Riviera, größer immerhin als das Fürstentum Monaco. Wobei die Steuerflüchtlinge höchstens in Torbay aufs Boot steigen, um von dort nach Jersey oder Guernsey aufzubrechen. Vom Wasser aus haben sie eine feine Perspektive auf die vielen Hügel, die der Bucht zwischen Plymouth und Exmouth in den Kindertagen der Sommerfrische den schönen Namen „englische Riviera“ eingebracht haben. Sieben Hügel sollen es sein, weil das so schön an Rom erinnert. Tatsächlich sind es einige mehr. Und ihre Hänge fallen hinab zu einem Hafenszenario, das es so nur an der britischen Kanalküste geben kann. Palmen und Badehütten, backsteinerne Bed & Breakfasts und eine allzeit ausreichende Versorgung mit Fish & Chips. Mag der Golfstrom der Bucht zwischen den Orten Brixham, Paignton und Torquay auch an guten Tagen ein fast mediterranes Klima bescheren, kulinarisch schätzt man es essigtrunken und frittiert. Wobei es auch delikate Ausnahmen von dieser Regel gibt. Das „The Elephant“ vom jungen Küchenchef Simon Hulston etwa, der – abseits des Herdes – mit Parka und Motorroller den typischen Britpopper gibt. Aber vermutlich ist seine Lambretta einfach nur die angenehmste Art, um sich auf den Küstenstraßen der englischen Riviera den Wind um die Nase wehen zu lassen. (cle.)

<http://de.englishriviera.co.uk>